

Waldenburger



Wochensblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
Bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Söllendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Altheim und Langwaltendorf.

Die Beute S. M. S. Hilfskreuzers „Wolf“. 210 000 Tonnen!

Reval und Pskow genommen. — Fortschreitende Säuberung der Ukraine. — Hertlings Antwort an Wilson. — Payers Programmrede.

Hertling und Payer.

Diese Regierung ist arbeitsfähig, und sie hat die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich: das ist der starke und allgemeine Eindruck, den die beiden Reden, mit denen die Staatsberatung eingeleitet worden ist, hinterlassen haben. Beide, Hertling wie Payer, haben zu erweisen gehabt, daß die neue Präzis, das enge Aneinanderbringen von Volkswerttretung und Regierung, Gutes zu leisten vermag. Dieser Beweis ist erbracht worden, und zwar durch ein sehr einfaches Mittel! Einfach dadurch, daß beide, Hertling und Payer, ihre Politik von allen Doktrinen freihalten und allein auf das Sachliche gründen.

Von den Ausführungen Hertlings verdient der Hinweis, daß er es für zweckmäßig halten würde, über die entscheidenden Friedensfragen mit den Feinden, wenn diese die gleiche Absicht haben, in kleinerem Kreise zu sprechen, weil der Dialoge, von Parlament zu Parlament, genug gewechselt sind; besondere Aufmerksamkeit. Erst fern der breiten Öffentlichkeit und aller Nebenabsichten ledig, ganz auf die Aufgabe eingestellt, werden die Teilnehmer solch einer engeren Besprechung wesentlich rascher sich verstehen und vielleicht auch verständigen. Ob es eine besondere Bedeutung hat, daß der Kanzler in solchem Zusammenhang ausdrücklich auf Belgien und die Regierung in Le Havre hinwies, wird abzuwarten sein. Ein vollkommenes Beispiel für die Sachlichkeit der deutschen Politik ist der neue Vorwurf gegen Russland; er soll nicht antizionistischen Absichten dienen, sondern allein der Festigung des Friedens und der Sicherstellung des Selbstbestimmungsrechts jener Völker, die uns um Hilfe angegangen haben. Wir denken nicht daran, uns ein Imperium zusammenzurauen; aber wir müssen darauf bestehen, uns zu sichern und unsere Entwicklungsmöglichkeiten frei zu halten. In solchem Sinne waren wir stets bereit, mit Russland Frieden zu schließen, in solchem Sinne haben wir, nachdem jetzt Herr Trotsky anscheinendfriedensbereit geworden ist, ihm unsere Bedingungen angestellt und in solchem Sinne werden wir, wenn die russische Regierung das hält, was sie uns inzwischen bereits wissen ließ, in absehbarer Zeit den Frieden mit Russland schließen. So sehr uns nun aber auch einerseits unser sachliches Machen Friedensfähig macht, so sehr zwingt es uns andererseits, nicht in Utopien zu versetzen und nicht dem Frieden nachzuwegen, wenn ihn unsere Feinde fortführen. Unsere Stellung ist demgemäß, sowohl nach Osten, wie nach Westen, gegeben.

Denselben Grundsatzen der Vernunft der Mitte vertrat Payer für die innere Politik. Er lobt den Streit, aber er lobt auch die wirkliche Propaganda unerreichbarer Kriegsziele. Er will die Einigkeit des deutschen Volkes festigen, aber er weiß, daß dazu mancherlei Operationen notwendig sind. Was er vertreibt, ist Demokratie sowohl im moralischen wie im politischen Sinne, aber keine Demokratie der Dogmen, sondern eine Demokratie des menschlichen Herzens und des gesunden Verstandes, eine Demokratie, die weiß, daß es zu ihrem Besten dient, wenn der Staat stark und das Reich groß und siegreich ist, die aber nicht minder sich dazu bekennt,

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Februar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Vier Tage nach Überschreiten des Moos-Sundes haben gestern vormittag die auf Reval angelegten Truppen — Radfahrer, Kavallerie und Maschinengewehr-Scharfschützen an der Spitze — unter Führung des Generalleutnants Freiherrn von Seedenhoff nach Ramps die Festung genommen.

In Livland haben viele Städte bei unserem Einzug geflaggt. Zahlreiche durch Russen verhaftete Landesbewohner wurden befreit. Südlich von Pleskau (Pskow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand. In beständigem Kampf schlugen sie den Feind, die Stadt wurde genommen.

Heeresgruppe Linsingen.

Feindliche Kräfte wichen sich unserer in der Ukraine längs des Priser vordringenden Abteilungen bei Rotenkovitschi entgegen. In schneidigem Angriff wurde der Feind geworfen, Stahl und Bahnhof erobert. In wenigen Tagen haben die Truppen der Heeresgruppe Linsingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 200 Kilometer zurückgelegt. Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit.

Die ukrainische Regierung hat in den von dem Feinde gesäuberten Gebieten die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

An Besagtem wurden an der Ostfront neuerdings eingedrungen: 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3678 Mann. Gesangenzahl und Beweise aus Reval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister. Söllendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 26. Februar, abends. (Amtlich.)

Stadt und Festung Reval wurden heute 10 Uhr 30 Minuten vormittags nach Ramps besetzt. Pleskau (Pskow), südlich vom Peipus-See, ist in unserer Hand.

Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart: An der Piave war die Artillerietätigkeit lebhaft. Bei der Heeresgruppe Linsingen nahmen deutsche Vorstruppen in Shitomir die Verbindung mit den ukrainischen Truppen auf.

Der Chef des Generalstabes.

Vor dem Frieden mit Russland.

Berlin, 26. Februar. Im Verlaufe seiner gestrigen Rede im Reichstag machte der Reichskanzler Graf Hertling folgende Mitteilung:

Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgesandt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern abend dorthin abgereist. Möglich, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptfrage ist erreicht. Der Friedenswillen ist von russischer Seite ausdrücklich kundgetan, unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Frist erfolgen. (Siehe auch unter „Deutscher Reichstag“ und auf der dritten Seite.)

dass ein Staat seine Kraft nur aus einem freien Volk zu ziehen vermag. In solchem Sinne ruhte er darauf aufmerksam machen, "wie stark das Reich daran interessiert ist, ob Preußen das neue Wahlrecht bekommt, oder ob es so wie bisher unter dem einseitigen Gewaltdruck einer Minderheit stehen soll.

Deutscher Reichstag.

133. Sitzung vom 25. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler Graf Hertling, v. Payer, Graf Roeder, Dr. Friedberg, Wallraf, v. Capelle, Fr. v. Stein, v. Baldow, Drews, v. Krause.

Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3,15 Uhr, gibt Mitteilung von dem erfolgten Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, gedenkt des 70. Geburtstages des Königs von Württemberg, sowie in warmen Worten der Heldentaten des zutrudgelehrten Schiffs „Wolf“.

Die erste Lesung des Reichshaushaltspolanes.

Die Beratung wird verbunden mit dem Gesetzentwurf zur Änderung des Kriegsteuergesetzes.

Reichskanzler Graf Hertling:

Ich kann Herrn Runciman nur zustimmen, wenn er meint hat, daß man dem Frieden weit näher käme, wenn berufene und verantwortliche Vertreter der

kriegsführenden Mächte sich in engeren Kreisen zu einer Aussprache vereinigen wollten. Das wäre der Weg, alle die vielen gewollten und ungewollten Missverständnisse fortzutäuschen. Ich denke hierbei ganz besonders an Belgien. Wiederholt ist gesagt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, daß wir aber vor der Gefahr behütet bleiben müssen, daß das Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gegenstande oder zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächte würde. Wenn also ein Vorschlag von der Gegenseite, etwa von der Regierung in Le Havre, käme, so würden wir uns nicht ablehnend verhalten, wenn auch die Besprechung zunächst nur unverbindlich sein könnte.

Einstweilen gebe ich gern zu, daß die Front des Präsidenten Wilson vom 11. Februar vielleicht einen kleinen Schritt zur gegenseitigen Annäherung darstellt. Ich kann den vier Grundsätzen, welche nach Ansicht des Herrn Wilson bei einem gegenseitigen Meinungs austausch Anwendung finden müssen, grundätzlich zustimmen und erkläre somit dem Präsidenten Wilson, daß ein allgemeiner Frieden auf solchen Grundsätzen erörtert werden kann.

Nur ein Vorbehalt ist dabei zu machen: Es müssen diese Grundsätze nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern tatsächlich anerkannt sein. Wenn Herr Wilson gelegenlich sagt, der deutsche Reichskanzler spräche zu dem Gerichtshof der ganzen Welt, so mache ich diesen Gerichtshof als bestangen ab.

Die Kriegsszene Englands sind noch immer durchaus imperialistisch. Wenn England von

dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es nicht daran, den Grundsatz auf Irland, Ägypten oder Indien anzuwenden.

Unser Kriegsziel ist von Anfang an die Vertheidigung des Vaterlandes gewesen, die Aufrechterhaltung unserer territorialen Integrität und der Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Unsere Kriegsführung, auch wo sie aggressiv vorgehen muß, ist ihrem Ziel nach defensiv; ich betone das gerade jetzt mit besonderem Nachdruck, um keine Mißverständnisse über unsere Operationen im Osten aufkommen zu lassen. Wir denken nicht daran, uns etwa auch in England oder Irland festzusezen.

Die militärische Aktion hat aber einen weit über das ursprünglich geplante Ziel hinausgehenden Erfolg gezeitigt. Gestern ist die Friedensnachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen, und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgesandt hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten eben dorthin abgereist. Möglicherweise über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptfahrt ist erreicht. Der Friedenswillen ist von russischer Seite ausdrücklich fundgefan, unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Frist erfolgen.

Um die Früchte unseres Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Heeresleitung das Schwerpunkt gezeigt. Der Friede mit Russland wird das glückliche Ergebnis sein.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben gestern in Bukarest begonnen. Auch Rumänien gegenüber wird der Grundsatz leitend sein, daß wir die Staaten, mit denen wir jetzt auf Grund der Folge unserer Waffen Frieden schließen, an unseren Freunden in der Zukunft machen müssen und machen wollen.

Was Polen angeht, so ist das Land bekanntlich von Deutschland und Österreich-Ungarn aus britischer Unabhängigkeit bestreift worden mit der Absicht, einen selbständigen Staat ins Leben zu rufen. Das Bestreben, werden des Friedens mit der Ukraine hat in Polen im ersten Augenblick große Beunruhigung hervorgerufen. Ich hoffe aber, daß es bei gutem Willen gelingen wird, zu einem Ausgleich der Ansprüche zu kommen. Von deutscher Seite wird bei Regelung der Grenzfrage nur das militärisch Unerlässliche gefordert werden.

Die Aussicht auf den Frieden an der gesamten Ostfront ist in greifbare Nähe getrachtet und die des Krieges überzogene Welt, insbesondere auch die neutrale, fragt sich in steigender Spannung, ob damit nicht auch der Zugang zum allgemeinen Frieden eröffnet sei. Aber die Entente hat von Anfang an Eroberungsziele verfolgt, sie kämpft für die Herausgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich. Es gibt keine Elsass-Lothringische Frage im internationalen Sinne. Die Entente läuft für den Erwerb österreichisch-ungarischer Gebietsteile durch Italien, für die Abtrennung von Palästina, Syrien und Arabien vom türkischen Reich. England hofft durch Schaffung eines abhängigen Schutzstaates dem englischen Reich neue Gebiete anzugeben, um den gewaltigen englischen Besitz, namentlich in Afrika, zu mehren und zu stärken. Durch ein System von Zige und Verleumdung sind sie unausgesetzt bemüht, wie die eigenen Völker, so auch die neutralen gegen die Mittelmächte aufzuhören. Gegenüber einem Autogenpiel, wie es neuerdings in der Schweiz getrieben wird, erkläre ich vor aller Welt, daß wir nie daran gedacht haben, noch daran denken werden, die schweizerische Neutralität anzutasten. Wir wissen und der Schweiz gegenüber nicht nur durch die Grundsätze des Völkerrechts, sondern durch die Jahrhunderte alten freundlichen Beziehungen eng verpflichtet. Der Schweiz, wie den übrigen neutralen Staaten sollen wir die größte Hochachtung und Dankbarkeit für die mannschaftliche Haltung, mit der sie allen Bedrückungen zum Trotz, die Neutralität bewahren. In England haben sich auch andere Stimmen hören lassen, und man kann nur wünschen, daß solche Stimmen sich mehren. Unser braves, bewunderungswürdiges Volk wird weiter anstreben, aber das Blut der Gefallenen, die Qual der Verstümmelten, alle Not und alles Leid der Völker wird über die Häupter derer kommen, die sich hartnäckig weigern, den Stimmen der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör zu geben. (Wiederholter anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

Die Rede von Payers.

Stellvertreter des Reichskanzlers von Payer: Wer, wie ich diesem Hohen Hause 36 Jahre lang als Mitglied angehört hat und unmittelbar aus Ihrer Mitte heraustritt in die Regierung berufen worden ist, kann Ihnen nicht wie ein Fremder gegenüberstehen. (Beifall.) Umgekehrt betrachte ich es als einen wichtigen Bestandteil meiner jetzigen verantwortungsbreiten Aufgabe, gestützt auf meine langjährige Tätigkeit im Hause, einem vertrauensvollen und reibungslosen Zusammenspiel zwischen Regierung und Volksvertretung die Wege zu ebnen. (Beifall.) Heute, im vierten Jahre des Krieges, kann es für die deutsche innere Politik nur einen Gesichtspunkt geben:

Zusammenfassung aller Kräfte

im Reich, um es durch bürgerliche Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit unserer Siegerlichen Herren zu ermöglichen und zu erleichtern, ihre schwere Aufgabe zu erfüllen. Den Grund zu dieser Politik hat bei Beginn des Krieges, gestützt auf die Kaiserlichen Worte vom 4. August 1914 voll großzügigen Vertrauens in das ganze deutsche Volk, der fröhliche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gelegt; ihm gebührt dafür für immer der Dank des deutschen Volkes. (Beifall.) In der ersten Zeit des Krieges ist das Wort des Kaisers „Ich kenne keine Parteien mehr“, ist der Burgfriede so gut wie allgemein beachtet worden. Damals hielt der Gedanke, daß gleichen Pflichten die gleichen Rechte entsprechen müssten, seinen Eingang in Deutschland. (Zustimmung.) Verständlich ist auch, daß die große Masse

Die erfolgreiche Kreuzfahrt des „Wolf“.

35 wertvolle feindliche Schiffe in den Grund gehobt.

Berlin, 26. Februar. (Amtlich) S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben mindestens 35 feindliche oder für den Feind fahrende Handelschiffe mit einem Gesamttonnengehalt von

mindestens 210 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet oder so schwer beschädigt, daß ihre Wiederverwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um

sehr große wertvolle englische Dampfer, deren gleichwertiger Gesamtwert in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren bis jetzt einglische Transporter. Ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste zur Folge gehabt. Ferner auch durch die Kriegsmahnnahmen des

Hilfskreuzers der japanische Linienkreuzer „Harnu“ von 28 000 Tonnen Wasserdruck, und ein englischer und japanischer Kreuzer, deren Namen nicht festgestellt werden können, schwer beschädigt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 25. Februar. (Amtlich) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten fünf Dampfer und zwei Fischereifahrzeuge versenkt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischereifahrzeuge waren der englische Segelschiff „Volker“ und der französische Segelschiff „Marconin“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

der Bevölkerung, je schwerer die Opfer und Dämon des Krieges auf ihr liegen, um so mehr auch von dem Streben nach politischer Bewegungsfreiheit, politischer Macht und nach Einfluss auf die Regierung beherrscht wird. (Sehr richtig.)

Durch den Entwurf eines Arbeitskammergesetzes, den Entwurf eines Gesetzes über die neue Einteilung der Wahlkreise zum Reichstag, den Entwurf betr. die Aushebung des § 153 der Gewerbeordnung, die Entwürfe der Gesetze zur Verbesserung der Geschlechtsunterschiede und gegen die Verhinderung der Geburten sollen schwere soziale Widrigkeiten aus der Welt geschafft werden. Kommen wird noch eine Bundesratsverordnung gegen die Preistreiberei. Die Beratungen im Schoße der Reichsregierung haben zurzeit natürlich noch das weite Gebiet der

Wohnungssicherung

im Auge; es werden dafür auch staatliche Mittel zu Hilfe genommen werden müssen, aber für diese auszukommen, ist zweifellos Pflicht der Einzelstaaten, nicht des Reiches. (Hört, hört! Sehr richtig!) Aber die Reichsleitung ist bereit, im Interesse der bedürftigen Bevölkerung auch ihrerseits die nächstbeteiligten Gemeinden und Einzelstaaten finanziell zu unterstützen.

Auch die Einzelstaaten sind sich des Gebots der Stunde und des Wandels der Dinge bewußt. Das hervorragendste Beispiel ist die Einführung eines Gesetzes über die

Abänderung

des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus.

Erwägungen über diese Frage können nicht aus den politischen Erörterungen des Reichstages ferngehalten werden, wie ja auch die Frage des preußischen Wahlrechts in der Streitbewegung der letzten Wochen eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat. Die Reichsregierung wird sich in dieser Frage schon aus bundesstaatlichen Rücksichten zurückhalten, aber sie steht durchaus auf dem Boden der jüngsten Erklärungen des Herrn Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten gegenüber dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses und des preußischen Staatsministers des Innern, die sich unbedingt dafür eingesetzt haben, daß der Standpunkt der Kaiserlichen Botschaft vom 11. Juli 1917 unverändert festzuhalten wird.

Nach meiner festen Überzeugung besteht die Gewißheit, daß das im Entwurf vorgezogene Wahlrecht für Preußen kommt, es besteht die begrenzte Hoffnung, daß es auch bald kommt. (Lebhafte Beifall links.)

Wie der Versuch, durch Aufnahme einzelner Parlamentarier aus dem Reichstag und aus dem preußischen Landtag in die Reichsregierung und in die preußische Regierung das gegenwärtige Vertrauen zu stärken und die Führung der Geschäfte zu erleichtern, aussieht, läßt sich selbstverständlich noch nicht übersehen. Aber die Hoffnung ist berechtigt, daß diese Kriegsschöpfung den Krieg überdauern werde.

Der Streit

hat vielleicht, namentlich was seine Wirkung in Kriegsbetrieben anbelangt, nicht in dem Maße geschadet, als zunächst befürchtet wurde. Niemand aber kann wissen, ob er nicht den Krieg ganz direkt verlängert hat. Nichts hat so das Zustandekommen des neuen Wahlrechts in Preußen gefährdet, als eben dieser Streit durch die Art, wie er von den Gegnern dieses Wahlrechts politisch ausgenutzt wird. Aber auch außerhalb der Reihen der Streitenden wird gegen das Gebot des Zusammenhalts schnell gefilmmt. Von rechts wie von links glaubt man in Bezug auf die Kriegssache dadurch seiner Politik Kraft geben zu können, daß man denjenigen, die anderer Meinung sind, den guten Charakter und die Vaterlandsliebe abspricht. Unsere Gegner schöpfen immer wieder Kraft zu weiterem Widerstand aus solchen falschen Zeugnissen. (Große Unruhe rechts.) Es muß sich schwer machen, wenn öffentlich unter dem brausenden Beifall einer tausendköpfigen Menge in der letzten Woche Schlagworte wie das von der „niederrächtigen Friedensresolution des Reichstages“ geprägt werden. (Neue Unruhe rechts.) Bewegung im ganzen Hause.) Heile Räume werden sich wieder über die Frage der Zensur, der Schrift und des Belagerungsaufandes entfachen; auf eine grundsätzliche Regelung der Frage während des Krieges kann nicht mehr gerechnet werden. Daß neue Steuern kommen, wird keinen Menschen überraschen. Die Vorlagen im einzelnen unterstehen noch der Entscheidung des Bundesrats.

Es kann im allgemeinen nicht bestritten werden, daß die Zustände auf dem Gebiete des Ernährungswesens auch bei uns vielfach unbefriedigend sind. Gleichzeitigweise kann ich die beruhigende Erklärung abgeben, daß eine Verkürzung unserer Brotration zu destruktiver Aussicht genommen wird. (Beifall) Die Hoffnung, von außen her bald Getreide zu bekommen, berechtigt weiter die Interessenten noch die Reichsorgane, sie offiziell als bereits geliefert in die Rechnung einzustellen. Weithin verbreitet ist die Befürchtung, die Organisationen für Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln und Rohstoffen und ähnliche Zwangsgesellschaften und Monopolen gleichermaßen in Industrie und Handel werden über die Dauer des Krieges hinaus, vielleicht für immer von Reichswegen aufrecht erhalten werden. Der Standpunkt der Reichsleitung ist das nicht. (Lebhafte Beifall.)

Zum Schluß erinnerte der Stellvertreter des Reichskanzlers seine Bitte um Einigkeit und Geschlossenheit. Jahre schwerster Kämpfe und Entbehrungen liegen hinter uns und vergleichsweise kurz ist dagegen menschlicher Voransicht nach die Spanne Zeit, die uns noch vom Frieden trennen wird. Nur eines könnte noch unserer Freunde helfen: deutsche Einigkeit hinter der Front. (Stürmischer Beifall und Händelatzen in der Mitte und auf der Linken; Widerspruch, Pfiffe und Bitten rechts.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich schlage vor, die nächste Sitzung morgen 11 Uhr abzuhalten.

Nach Anträgen der Abga. Freiherr v. Kamp (Reichspartei), v. Schoenach-Catolath (ndl.), Graf Westarp (cons.) wird der Beginn der Sitzung auf 1 Uhr festgesetzt.

Tagesordnung: Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Etat.

Berlin, 26. Februar. „Noch niemals ist eine Gattungs-Beratung im deutschen Reichstage“, so sagt die „Nordde. Allg. Ztg.“, „in so großartiger parlamentarischem Form“ eingelöst worden, wie dies gestern mit der Rede des Reichskanzlers über die zukünftige und derzeitige des Kanzlers über die innere Politik geschah.

Wenn der Reichskanzler die Versicherung wiederholte, daß man nicht daran denke, Belgien zu behalten, daß wir aber vor der Gefahr befehlten werden müssen, daß dieses Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Ausmarschsort feindlicher Machenschaften wird, und wenn er die Bereitschaft der deutschen Regierung feststellt, über die Mittel, dies Ziel zu erreichen, mit der in Sehore befindlichen Regierung zu verhandeln, so sollte man meinen, daß nach dieser Offenheit und Deutlichkeit die sogenannte belgische Frage in der bisherigen Form und Bedeutung zu existieren aufhören müsse. Mit der gleichen Klarheit und Entschiedenheit äußert sich der Kanzler zu der letzten Befragung des Präsidenten der Vereinten Staaten. Wenn Graf Hertling sagt, er sei mit dem Präsidenten Wilson der Ansicht, daß ein allgemeiner Friede auf solider Grundlage, wie er sie als Basis für das darstellt, erzielt werden könne, so wird man mit grossem Interesse der Wirkung entgegensehen dürfen, die diese Erklärung jenseits des atlantischen Oceans findet.

Die Kundgebungen für und Gegenkundgebungen nahmen stellenweise sehr geräuschvolle Formen an. Nach Schluß der Sitzung wurden sie in den Wandelgängen sehr laut besprochen und es bestand gewisse Neigung, sie als etwas außerordentliches zu beurteilen. Das gehört mit zum Wesen des Parlamentarismus in konstitutionellen Staaten wie in Republiken und man wird sich damit abzufinden haben, solange es Parlemente und Minister gibt.“

In der „Börs. Ztg.“ liest man: „In dem früheren Abgeordneten Freiherrn v. Hertling stellte immer etwas staatsmännisches Abgewogene, während der junge Payer ursprünglich noch Volksmann war und erst später sich an jener Abgeklärtheit durchrang, die zu Vergleichen und Ausgleichen befähigt und anreibt. Payer hätte seine geistige Rede genau so als Abgeordneter halten können, aber darin liegt zweifellos die historische Bedeutung der Rede, daß eben ein Minister so sprach. Dieser Minister sprach unter der Zensur des Reichskanzlers und wahrscheinlich auch der Partei-führer. Seine Rede war mitin ein Programm, das innerpolitische Programm der Regierung.“

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 48.

Mittwoch den 27. Februar 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Februar 1918.

Kriegsblinde an der Schreibmaschine.

Die Beschäftigung der Kriegsblinden, ihre Berufsausbildung, ist eine äußerst schwierige Tagesfrage, an deren Lösung jedermann mitzuarbeiten die Pflicht hat. Hierzu bietet sich eine sehr gute Gelegenheit in der Verwendung Kriegsblinder an der Schreibmaschine. Die Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, die Landesversicherungsanstalt Schlesien und auch der Schlesische Arbeitsnachweisverband in Breslau haben schon seit längerer Zeit kriegsblinde Maschinenschreiber eingestellt und sehr günstige Erziehungen mit ihnen gemacht. In diesen, wie wohl in den meisten Fällen, handelt es sich um gebildete Leute, die von ehrlichem Willen und großem Fleiß erfüllt sind, und, was die Hauptfrage ist, mit Verständnis arbeiten. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle Arbeitgeber, die Schreibmaschinen benutzen, zu deren Bedienung Kriegsblinde einzustellen sich bestreben. Die Ausschüsse für die Kriegsverleidensfürsorge werden wohl immer die Vermittlung zu übernehmen bereit sein. Die Behörden sind zur Auskunftserteilung über die von ihnen gemachten Erziehungen gegenüber jedermann gern bereit.

* Sammlungsergebnis. Die vom Vaterländischen Frauenverein für den Kreis Waldenburg zugunsten deutscher Soldatenheime an der Front veranstaltete Sammlung erbrachte die erfreuliche Summe von 2810,88 Mark.

* Vortrag. Am 2. März wird Fräulein Dr. Stöder, die als ausgezeichnete Rednerin bekannte Leiterin der Frauenarbeitszentrale am Berliner Kriegsamt, hier in Waldenburg in der Aula der evangelischen Volksschule einen Vortrag mit Bildern halten. Die jahrelange Tätigkeit der Rednerin in den verschiedensten Zweigen der sozialen Arbeit verspricht den Vortrag, der das Thema Weltkrieg und Frauenarbeit behandelt, zu einem für alle Kreise anregenden zu gestalten. Um auch Unbedienten den Besuch des Vortrages zu ermöglichen, werden die unnummerierten und Gallerieplätze zu billigen Preisen an der Kasse abgegeben.

* Die gestrige Monatsversammlung der Evangelischen Frauenehrlize trug durch die Übergabe eines Verdienstkreuzes für Frauenehrlize an die Vorsitzende, Frau Mittmeister Stöckli, für ihre aufopfernde Tätigkeit besondere Begehr. Der Schriftführer dankte für das ihm und seiner Frau zur Silberhochzeit überreichte kostbare Geschenk. 19 neue Mitglieder konnten begrüßt werden. Der frohe Abend für die Pflegende des Vereins wurde auf Sonnabend den 9. März festgesetzt. Der Vorstand hofft, die eingeladenen mit Kaffee und Gebäck bewirten zu können. Die Zeitung der evangelischen Kinderorte hat freundlicher Weise eine teilweise Wiederholung der Vortragsfolge ihres bunten Abends angekündigt. Die Verstaufaltung, die in der "Herberge zur Heimat" abends 18 Uhr beginnen soll, verspricht einen schönen Verlauf zu nehmen. Der Schriftführer bat um weitere Vereinsherausklärungen für Übernahmen von Kriegspatenhaften, da ungefähr 10 Kriegerweisen noch keine Paten haben. An Konfirmanden werden diesmal 67, und zwar 36 Knaben und 31 Mädchen, mit Beihilfen für die Konfirmationsausstattung bedacht mit einem Kostenaufwand von 1100—1200 Mark. Nach einer Pause ergriff Frau Pastor Lehmann das Wort zu ihrem Vortrage über den Lehrgang der evangelischen Frauenehrlize in Eisenach. Die tiefen Gedanken, die darin wiedergegeben wurden, schafften den Anwesenden eine halbe Stunde echter Erbauung, und regten zum weiteren Nachdenken darüber an. Gebet und Gesang beschloß die Versammlung.

* Der Bezirksverein der Kleintierzuchtvereine im Waldenburger Industriebezirk hielt am Sonntag in der "Stadtbrauerei" in Waldenburg die erste ordentliche Bezirksversammlung ab, die von den einzelnen Vereinen durch Delegierte sehr zahlreich besucht worden war. Steiger Hohiesel verlas den vom provisorischen Bezirksvorstand ausgearbeiteten Satzungsentwurf, der mit wenigen Änderungen einstimmig angenommen wurde. Als neue Mitglieder wurden in den Bezirksverein aufgenommen: der Kaninchenzuchtverein "Gut Buch", Wüstegiersdorf, Kaninchenzuchtverein Neuendorf, Kleintierzuchtverein Rothenbach, Geflügelzuchtverein Waldenburg, Geflügelzuchtverein Götschberg, Kaninchenzuchtverein Sandberg. Die Vorstandswahl, die durch Herrn Kanior Uhle geleitet wurde, ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Steiger Hohiesel, 2. Vorsitzender Preisrichter Heier, 1. Schriftführer Assistent Rost, 2. Schriftführer Buchdrucker Lai, 1. Kassierer Amtsgerichtssekretär Herzog (Wüstegiersdorf), 2. Kassierer Sutthof, Materialverwalter Zimmermann. Besitzer sind die jeweiligen Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine, sofern die letzteren nicht schon im Bezirksvereinsvorstand vertreten sind. Als

Revisoren wurden gewählt Webmeister Birkhahn (Wüstegiersdorf) und Lehrer Dain (Dittersbach). In die Futtermittellkommission wurden bestimmt für Geißel: Uhse, für Ziegen und Schafe: Präbisch, für Kaninchen: Latt und Bernatzki. Die nächste Bezirksversammlung findet am 12. Mai in Dittersbach statt. Ein Antrag: eine Dekrammlerliste für den Bezirk aufzustellen, rief eine längere Aussprache hervor. Man einigte sich dahin, am 17. März im Saale des "Liegebau" in Dittersbach eine öffentliche Hammertischshow von Kaninchen-, Schaf- und Ziegenbüchern, ebenso von Geflügel zu veranstalten. Ein Standgeld von 50 Pf. wird erhoben. Das Standgeld für Kaninchen aller Rassen wird für Mitglieder auf 1 Mark, für Nichtmitglieder auf 2 Mark festgesetzt. Desgleichen wurde beschlossen, im Herbst dieses Jahres eine große Bezirks-Ausstellung abzuhalten, und soll in nächster Versammlung der Ort der Ausstellung gewählt werden.

* Der Hausbesitzerverein Waldenburg-Rennstadt hielt am Sonntag den 24., abends 8 Uhr, im Gasthof "Fürst Blücher" eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Steiger Hoffmann, streifte in längerer Aussprache die gegenwärtigen Betriebsverhältnisse und sprach die Hoffnung aus, daß dem Friedensschluß mit der Ukraine recht bald der allgemeine Frieden folgen möge. Aus dem Jahres- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß der Verein ein Vermögen von 260,72 M. besitzt. Der aus dem Vorstande satzungsgemäß ausscheidende Kassierer Krause wurde wiedergewählt, desgleichen die Kassenprüfer Heinze und Matthäus. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verwaltungsausschuss für Einbaumunternehmungsfähigung auf die Eingabe bestreikt. Erklärung des üblichen Haushaltssatzes für Reparaturen etc. erklärte, daß er eine Erhöhung nicht vornehmen möchte, da es aber dem Hausbesitzer unbenommen bleibt, die durch Beläge nachgewiesenen Reparaturosten vom Einkommen in Abzug zu bringen. Den Mitgliedern wurde empfohlen, bei Beschaffung von Glückskörnern den Firmen Kandolf, Metzde und Schuhmann ihre Mitgliedsbücher vorzulegen, um einen entsprechenden Rabatt zu erhalten. Da neue Mietsabreicher besprochen werden müssen, wurde eine Kommission gewählt, die einen neuen Mietvertrag ausarbeiten soll. Nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern wurde die Versammlung geschlossen. Der Verein zählt gegenwärtig 50 Mitglieder.

* Austritt eines elektrischen Motorwagens. Der um 2½ Uhr am gestrigen Montag von Dittersbach an den Bierhäusern eintreffende Wagen wurde kurz vor den Bierhäusern durch einen Austritt gebrauchsuntüchtig. Jemandwelche Unfälle sind auf dem überfüllten Wagen nicht vorkommen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

? Der Hunger nach Schundliteratur. In einem hiesigen Papierladen wurde ein Schulunge aus Altwasser dabei ertrappt, wie er mehrere Indianergeschichten unter der Jacke verschwinden lassen wollte. Wie sich dabei herausstellte, hatte er unter seiner Jacke eine ganze Menge gestohlener Bücher, die er bei einem Einkauf im Berliner Warenhaus entwendet hatte.

? Arbeitgeberverband des gesamten Breslauer Damenschneidergewerbes. Auf Anregung Breslauer Konfektionsfirmen und Schneiderinnen hat am 20. d. Ms. in Breslau eine Versammlung stattgefunden, auf welcher der Arbeitgeberverband des gesamten Breslauer Damenschneidergewerbes gegründet worden ist. Bereit gehören bereits 49 Betriebe mit etwa 1200 Schneidern und Schneiderinnen der neuen Vereinigung an. Auch wurde eine besondere Kommission zur Festsetzung der Mindestlöhne gewählt.

? Lehrgang über Ernährungsfragen. Die Aufklärungsabteilung beim stellv. Generalkommando des 8. Armeekorps veranstaltet, wie bereits früher mitgeteilt, von Montag bis Mittwoch in Breslau einen Lehrgang für Redner über Ernährungsfragen, der unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Segenden des Korpsbereichs gestern vormittag im großen Sitzungssaal des Landeshauses eröffnet wurde.

? Die Lehrzeit im Baugewerbe. Die Handwerkskammer zu Breslau hat in ihrer letzten Vollversammlung die Lehrzeit für das Maurer-, Zimmerer- und Steinbauergewerbe auf 4 Jahre bzw. Sommer festgesetzt.

* Erweiterung der Viehzählung am 1. März 1918. Die am 1. März 1918 vorzunehmende kleine Viehzählung wird sich auch auf die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchttiere bei den Schweinen erstrecken.

* Bezugsscheine für Vereinslazarette für ungültig erklärt. Da die Verjüngung der Vereinslazarette und Vereinslazarettzüge mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren von der Heeresverwaltung übernommen wird, sind alle von der Reichsbekleidungsstelle (Abteilung B für Anstaltsverjüngung) für Vereinslazarette und Vereinslazarettzüge ausgestellten Bezugsscheine für ungültig erklärt worden.

* Die Fahrpreismäßigung für Stadt Kinder auf dem Lande. Für die vorübergehende Unterbringung hilfsbedürftiger Stadt Kinder auf dem Lande wird auf den preußisch-hessischen Staatsseisenbahnen eine Fahrpreismäßigung gewährt. Die Bestimmungen darüber gehen vom 1. März an dahin, daß die Kinder Fahr-

preismäßigung während des Krieges in der dritten Wagenklasse der Gil- und Personenzüge bis zum halben Fahrpreis 4. Klasse erhalten. Die Stadt Kinder müssen auf Verantwortung von Stadtgemeinden, Kreisbehörden oder Wohlfahrtsvereinen für mindestens sechs Wochen planmäßig ausgedient werden. Unter Stadtgemeinden sind auch ländliche Gemeinden zu verstehen, die städtischen Charakter tragen. Dieselbe Ermäßigung genügt je eine Begleitperson für 10 Kinder oder mindestens 4 Kinder. Für Schnellzüge und an Sonn- und Festtagen wird die Ermäßigung nicht gewährt. Zwei Kinder unter 10 Jahren werden als 1 Person gerechnet. Ein einzelnes Kind unter 10 Jahren hat den halben Fahrpreis 4. Klasse zu zahlen.

* Freimachen von Gilsendungen nach Landorten. Viele Gil-sendungen und Pakete an Empfänger, die im Landesbestellbezirk einer Postanstalt wohnen, werden von den Absendern unzureichend freigesetzt; oft werden dafür nur die Gebühren für die Gilbestellung im Ortsbestellbezirk (25 Pf. für Briefsendungen und 40 Pf. für Pakete) vorausbezahlt. Zur Fernhaltung von Weiterungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Vorausbezahlung des Gilbestellgeldes für Sendungen an Empfänger in Landorten ohne Postanstalt für Briefsendungen 60 Pf. für Pakete 90 Pf. zu entrichten sind.

* Warnung vor Aenderung auf Bezugsscheinen. Es gibt noch immer Leute, die keine Bedenken tragen, auf bereits geprägten Bezugsscheinen eigenmächtig Aenderungen vorzunehmen. Nicht immer ist ein solches Vorgehen auf das in sittlicher wie volkswirtschaftlicher Hinsicht gleich verwerfliche Bestreben zurückzuführen, sich auf diese Weise in den Besitz einer größeren Anzahl von Kleidungs- oder Wäschestückchen zu setzen, als man rechtmäßig zu beanspruchen hat. Vielmehr liegt mitunter bloße Bequemlichkeit vor. So hat beispielsweise in einem Hause eine Frau ihren Bezugsschein zunächst verfallen lassen und, als sie später doch von ihm Gebrauch machen wollte, einfach den Kalendertag der Ausfertigung geändert. Alle derartigen Eingriffe auf Bezugsscheinen von eigener Hand werden jedoch als Urkundenfälschung angesehen und dementsprechend bestraft.

* Häuser aus Holzwolle. Aus Budapest wird geschrieben: Da die Wohnungsnot in Budapest eine großzügige Ausdehnung annimmt, beabsichtigt die Stadtbehörde die Errichtung von Häusern aus Holzwolle, mit deren Bau schon am 1. Mai begonnen werden soll, so daß dem Wohnungsamt bis spätestens 1. November insgesamt 518 einstöckige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden können. Die Gesamtkosten des Baues dieser Rothäuser würde etwas über neun Millionen Kronen betragen.

w. Dittersbach. Schließung eines Bäckereibetriebes. Der Bäckereibetrieb und das Verkaufsgeschäft des Bäckermeisters Oswald Hundt in Dittersbach sind wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers geschlossen worden.

? Dittersbach. Der Veteranen- und Kriegerverein hielt am 24. Februar d. Js.; nachmittags 2 Uhr, seinen Generalappell im Gasthof "zur Gebirgsbahn" ab. Der Vorsitzende eröffnete den Appell mit Ansprache und Kaiserhoch. Nach Vorlesung der letzten Handlungsschrift erfolgte Vortrag des Kassenberichts durch den Kassierer Hamann. Demselben ist folgendes zu entnehmen: Die Sterbekasse hatte einen Bestand aus 1916 von 18 753,79 M., eine Einnahme für 1917 von 2840,80 M., zusammen 21 594,59 M.; eine Ausgabe für 1917 von 2984,97 M., mithin einen Bestand von 18 609,62 M. Die Verwaltungskasse hat einen Bestand aus 1916 von 4981,56 M., eine Einnahme für 1917 von 1684,21 M., zusammen 6665,87 M.; eine Ausgabe für 1917 von 1185,94 M., mithin einen Bestand von 5529,93 M. Das gesamte Vereinsvermögen betrug mithin am Schlusse des Jahres 1917 24 139,55 Mark. Dem Kassierer Hamann wurde Entlastung erteilt. Nach dem Jahresbericht, vorgetragen vom Schriftführer Hänke, zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1916 520 Mitglieder einschließlich 5 Ehrenmitgliedern. Ausgeschieden sind: infolge Verzugs 1, infolge Lebens 11 Mitglieder, auf dem Felde der Ehre sind gefallen 5 Mitglieder, mithin verbleiben einschließlich der Ehrenmitglieder 508. Den Heldentod für Vaterland sandten die Kameraden Fischer, Zimmer, Tschersich, Tschorn und Stumpf. Der Verein hielt drei Wielandfestappelle und zwei Generalappelle ab. Nur der Geburtstag unseres höchsten Kriegsherrn wurde feierlich begangen. Alle sonst üblichen Vergnügungen und festlichen Veranstaltungen unterblieben auch im vergangenen Jahre. Die sonst hierfür aufgewendeten Kosten und große Beträge darüber hinaus werden für Kriegswohlfahrtspflege verwendet. Es wurden verausgabt: für Unterstützungen an Frauen einbeziehender Kameraden 1019,30 M., für Liebesgaben ins Feld 343,20 M., für Kriegsweisen bare Zuwendungen 116 M., für Übernahme der Kriegspatenhaft bei Kriegsweisen 2000 M., für Unterstützungen an hilfsbedürftigen Mitgliedern 36 M., zusammen 3514,50 Mark. 18 Kameraden wurden für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen und verpflichtet die Kameraden Josef Reinelt, Robert Schidor und Hermann Alppelt. Im

weiteren Verläufe der Kagedorbung wurden an einige hilfsbedürftige Kameraden oder Witwen von solchen Unterstützungen in angemessener Höhe bewilligt.

go. Altwasser. Kaninchendiebstähle. In der Nacht zum Sonntag ist in den Kaninchentall des im „Elternkreis“ wohnenden Hinters Tiller eingebrochen worden und daran zwei schlachtreife Kaninchen gestohlen worden. Den Nebentall haben die Diebe auch aufgebrochen, die darin befindliche Biege aber nicht mitgenommen. In derselben Nacht wurde in der Freiburger Straße 50 bei dem langjährigen Kaninchenzüchter Pisch ein Einbruch verübt. Da die Einbrecher aber durch P. gestört wurden, suchten sie ohne Beute das Weite. — 50 Jahre Männergesangverein „Blauer Schleife“. Im Februar 1868 erblieb der Männergesangverein „Blauer Schleife“ das Licht der Welt im „Ernestinenhof“. Lehrer Tschirner war der erste Dirigent. Seitdem hat sich die nach dem blauen Vereinsbande nennende Liebertasche „Blauer Schleife“ weiterentwickelt, so daß sie in diesen Tagen ihr goldenes Jubiläum feiern konnte.

at. Neuhendorf. Die „ärztlichen“ Verwandten. Die Wwe. Pauline Kluger aus Schrimm (Posen) besuchte hier ihre Verwandten, meldete sich vorschriftsmäßig beim Amt am und empfing ihre Lebensmittelkarten, die sie beim Schwager abliefernte. Dieser suchte mit seiner Schwägerin einen Streit herbeizuführen und wies ihr die Tür, ohne ihr die Lebensmittelkarten zurückzugeben. Betreß der Lebensmittelkarten durfte der unverdächtige Schwager zur Rechenschaft gezogen werden.

? Dittmondsdorf. Vergewaltigung einer minderjährigen durch russische Kriegsgefangene. Am Donnerstag wurde ein minderjähriges Mädchen am Waldesbaum nach der „Goldenen Waldmühle“ zu von einigen Personen in hilflosem Zustande aufgefunden. Das Kind gab an, daß es mit einem Korb Lebensmitteln von Schweidnitz zu ihrer in dieser Gegend wohnenden Großmutter geschickt worden sei und von drei Männern, anscheinend flüchtigen Russen, ausgeraubt und vergewaltigt worden ist. In bejammernswertem Zustande wurde es nach dem Gasthof zur „Goldenen Waldmühle“ getragen, woselbst ärztliche Hilfe bald zur Stelle war.

≈ Charlottenbrunn. Heiterer Abend. Der zum Besten des Vereinslazaretts veranstaltete heitere Abend bot den zahlreich erschienenen eine große Fülle humorvoller Recitationen und Gesangsvorträge, die den Vortragenden, Konzertsänger Arthur Habranke und Frau Käthe Habel-Reimers (Breslau), Gelegenheit gaben, ihr vielseitiges Können auf dem Gebiete des Recitierens und Gesanges, unterstellt durch vor treffliche Mimik aufs neue zu beweisen. Den größten heitererfolg erzielte die Studie aus dem Breslauer Volksleben „Im photographischen Atelier“. Mit zwei Duett aus „Das Dreimäderlhaus“ schloß die 27 Singlernummern umfassende Vortragsfolge, die noch durch zwei Einlagen erweitert wurde. Die Klavierbegleitung führte in bekannt meisterhafter Weise. Konservator Herzog aus Waldenburg aus. Der Zweck der Veranstaltung, für einige Stunden im Reiche der heiteren Muse die drückenden Sorgen der schweren Kriegszeit zu vergessen, war voll und ganz erreicht, auch der finanzielle Erfolg dachte recht befriedigt haben.

≈ Wüstewaltersdorf. Ergriffen wurde in der Wohnung seines Eltern in Kolonie Friedrichsberg der aus dem Hermendorfer Zeitungshause entwichene Fürsorgezögling Hilbig (dessen Flucht wir bereits gemeldet haben). Die Schrift. Derselbe wurde der Anhalt wieder zugeführt. — Von der Goldankaustelle bei Wurmacher Neumann sind bis jetzt Gegenstände im Werte von 900 Mk. eingegangen.

Aus der Provinz.

Breslau, 26. Februar. Schwere Entgleisung eines Zuges. Am Sonntagmorgen ereignete sich in der Nähe von Breslau ein schwerer Eisenbahnunfall, indem ein von Legnitz kommender Güterzug, der nach Brodau fuhr, auf der Umgebungsstraße in der Nähe der Übergangsstation zur Entgleisung kam. Ein mit Gleissteinen schwer beladener Plattformwagen war aus noch nicht ermittelter Ursache mit sämtlichen 8 Rädern entgleist. In einer Ueberführung stieß der Wagen an, riß sich vom vorherigen Teil des Zuges los, während die folgenden Wagen über diesen hinweggingen, teilweise sich ineinander schoben, teilweise den Eisenbahndamm hinunterstürzten und auch die anderen Hauptgleise sprengten. Von dem Personal wurde niemand verletzt, da sich die auf den verunglückten Fahrzeugen befindlichen Bremser durch schnelles Abspringen in Sicherheit brachten. Die Strecken Nördern-Brodau, Pöpelwitz-Brodau-Pöpelwitz waren 24 Stunden gesperrt. — Die Goldwoche und die Banken. Zu dem Erfolg der „Schlesischen Gold- und Antikenauktionwoche“ haben auch die Breslauer Bankhäuser nicht unwesentlich beigetragen. Viele Spender bedienten sich der Banken als Vermittler. Goldschmuck wurde durch die hiesigen

Kunden im Bringswert von 6665 Mark an die Breslauer Goldankaustelle abgeliefert, Silber im Rein-silberwert von 4270 Mark, Juwelen wurden im Werte von 88740 Mark durch sie zum Verkauf gegeben. — Todessfall. Am Sonnabend ist der Reedereidirektor Paul Voikmar Quellner im 67. Lebensjahr gestorben; er gehörte mit zu den Persönlichkeiten, welche als Führer und Förderer sich große Verdienste um die Schifffahrtsfragen des Ostens und besonders der Oder verdient gemacht haben.

Neumarkt, 20. Februar. Besuchswchsel. Die Stadtbrauerei ist von den Geschäftsmänner Weststraff für 120000 Mark an die Firma Hoff und Görlitz in Breslau verkauft worden.

cp. Striegau, 26. Februar. Feuer. Zu einem Feuer in der Altenmühle in Osig wurde die dortige Feuerwehr alarmiert. Der Dachstuhl des Backhauses stand in Flammen. Es gelang, den Brand zu begrenzen, ehe er sich auf das angrenzende Wohnhaus übertrug.

Schweidnitz, 26. Februar. Beim Betreten des Eises eingebrochen und untertrunken ist Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr im Schebertheide der 12 Jahre alte Knabe Karl Andert, Sohn des Friseurs Andert von der Reichsdecker Straße. Wie andere Knaben besunden, versuchte Andert sich herauszuarbeiten, jedoch brach das Eis, an das er sich klammerte, immer wieder ab. Erst als er schon untergegangen war, rissen die anderen Knaben um Hilfe, so daß diese zu spät kam. — Balkenbrand. Am Sonntag abend brach im zweiten Stock des Hauses Croisichstraße 4 ein Balkenbrand aus, der ohne Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Freiburg, 26. Februar. Urge Mißstände in der Fleischversorgung herrschen gegenwärtig und haben mit Recht eine große Erregung in der Einwohnerschaft hervorgerufen. Ende voriger Woche war bei den Fleischern, mit einer Ausnahme, überhaupt nichts zu haben, da ihnen von der Kreisverteilungsstelle kein Fleisch zugewiesen worden war. Das Freiburg kein Fleisch hat, liegt hauptsächlich an dem Umstand, daß die Zuteilung nicht nach dem Fleischgewicht, sondern nach der Stückzahl des Fleisches erfolgt. Wenn tatsächlich einmal etwas da ist, was zur menschlichen Ernährung dienen könnte, wird es klappert in der obrigkeitlichen Organisation nicht alles so, wie es wünschenswert wäre, dann kann den verantwortlichen Stellen ein Vorwurf nicht erspart bleiben. Freiburg hat z. B. 8000 Stück Tier zur Verfügung. Diese können aber nicht zur Verteilung kommen, weil die Eierkarten nicht fertig sind. Früher hatte man die Karten und keine Eier, jetzt sind Eier da, aber keine Karten! Der Vorschlag unserer Stadtverwaltung bezw. der Lebensmittelkommission, die Eier auf Lebensmittelkarten zu verteilen, fand nicht die Zustimmung des Landrats. Solche Mißstände müssten aber entschieden vermieden werden.

cp. Neichenbach, 26. Februar. Zum Raubmord in Gangenbielau. Nachdem das Kriegsgericht den unter Mordverdacht verhafteten Spinnerarbeiter Jenke in Gangenbielau freigesprochen hat, sind von der Untersuchungsbehörde neue wichtige Beweispunkte ermittelt worden. Es haben bereits weitere Zeugenvernehmungen stattgefunden, so daß ein erneutes Verfahren eingeleitet werden dürfte.

Neichenbach, 26. Februar. Leichenfund. Bei einer am Donnerstag voriger Woche in der Kreisauer Gegend abgehaltenen Durchsuchung wurde in einer Sichterhöhung des Hinterbusches die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Derselbe ist etwa 55 bis 60 Jahre alt, bartlos und hat grauweißes Haar. In seinen Taschen fanden sich nur Schnüre, aber keinerlei Papiere noch Geld vor. Es wird Selbstmord angenommen.

cp. Frankenstein, 26. Februar. Brandstiftung. Ein großes Schadensfeuer wütete in Pilz und betraf die Bleibitz'sche Festung. Dort wurde böswillig in der Scheune Feuer angelegt. Die Flammen verbreiteten sich bei dem herrschenden Sturme mit riesiger Schnelligkeit über die ganze Festung und legten diese vollständig in Asche. Der Verdacht der Brandstiftung richtet sich gegen einen Dienstjungen.

Menzdorf, 26. Februar. Lebensmittelbeschaffung. Ein beladener Wagenwirt gestorben. Am Freitag wurden die den Bahnhof Menzdorf passierenden Fahrgäste einer eingehenden Revision nach Lebensmitteln unterzogen. Eine Frau wurden 4½ Pfund Butter weggenommen. Sie wurden ebenfalls in einer ganz respektablen Anzahl beschlagenahmt. Drei Sägemänner untersuchten jeden, bei dem man Lebensmittel vermutete. Es dauerte gar nicht lange, so hatte sich ein ganzer Berg von Lebensmitteln aufgestapelt.

Hirschberg, 26. Februar. Ein bekannter Baudenwirt gestorben. Am Sonnabend ist der Wirt und Besitzer der Neuen Schlesischen Baude Gust. Adolph, im Alter von 66 Jahren gestorben. Schon etwa 10 Jahre gekämpft, ist der Verstorbene jetzt einer Lungenerkrankung zum Opfer gefallen. In Touristenreisen war er wohlbekannt und geschätzt. Im Jahre 1894 wurde von ihm die Baude in ihrer heutigen Gestalt aufgebaut. Seit über 100 Jahren ist sie im Besitz der Familie Adolph. Da der Verstorbene mehrere Kinder hinterläßt, wird die Baude auch weiterhin im Besitz der Familie bleiben.

Legnitz, 26. Februar. Graubünden mit Menschenverlust. Am Montag früh 6 Uhr wurden die beiden Feuerwehren nach dem Hause Zauckerstraße 26 alarmiert, wo im ersten Stock des Bordhauses ein Stubenbrand ausgebrochen war. Bei ihrer Ankunft fanden sie die dort wohnende Rentnerin A. Schiebel, ein altes Fräulein, in ihrem Bett verkehrt vor. Die Stube war vollständig ausgebrannt.

Glauban, 26. Februar. Verhaftete Hotelwäschelebien. Die Spitzbillsbin, die den verwegenen Wäschediebstahl im Hotel „Viktoria“ ausgeführt hat, ist in der Person der Dienstmagd Gentzsch aus Maltzig, Kreis Breslau, zuletzt in Thiemendorf in Stellung gewesen, festgenommen worden. Sie wollte gerade ihre Gerichtsfristen von einem auf sechs Wochen gesetzten Strafbefehl wegen verbotenem Verkehrs mit Kriegsgefangenen bezahlen. Die Wäsche hatte sie aus dem zweiten Stockwerk des Hotels geworfen und war selbst auf sie gesprungen. Für 120 Mark hatte sie die Wäsche im Werte von mehr als 1000 Mark im Eisenbahntage an zwei Frauen verkauft.

Görlitz, 26. Februar. In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag letzter Woche begann die allgemeine Besprechung des Etats für 1918. Stadtrat Dr. Lux erstattete Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten. Der Abschluß des vergangenen Jahres lautete recht günstig, da mit einem Überschuss von 400 000 Mk. zu rechnen ist. Demgegenüber steht aber die Kriegsschuld, die mit Ablauf des Vierteljahrs auf etwa acht Millionen Mark geschätzt wird, so daß der Überschuss zur Vergütung der Kriegsschuld ausreichen dürfte. Der mit 15% Millionen sich ausgleichende Etat für 1918 ist wieder unter Beibehaltung des alten Steuersatzes von 150 Prozent aufgestellt worden. Dies ist nur möglich geworden durch die reichen Errüttungen der Forstverwaltung und die Verwaltung der Gemeindesteuern und Gemeindeabgaben.

Steinau a. d. O., 26. Februar. Mehrl. und Brotschiebungen. Auf dem Räudener Hauptbahnhof sind drei Frauen aus Oberschlesien angehalten worden, die mehrere Körbe mit Lebensmitteln sortieren wollten. Es fanden sich bei den Frauen 282 Pfund Weizenmehl, 18 4-Pfund-Brote und 29 2-Pfund-Brote. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Glogau, 26. Februar. Die Käsefabrik des kreis Glogau, welche auf der Großen Oberstraße errichtet wurde, hat Mitte Februar ihren Betrieb eröffnet. — Kartoffelpreishöhung. Die Preisprüfungsstelle der Stadt Glogau beschloß, infolge der Unkosten der Stadt bei Herbeischaffung der für die Bevölkerung erforderlichen Kartoffelmengen den Preis für Kartoffeln vom 1. März ab für die Monate März und April auf 7,45 bzw. 7,70 Mk. beim Verkauf durch die Stadt an den Händler und auf 8,50 Mk. beim Verkauf durch den Händler an die Verbraucher festzusetzen.

Grünberg, 26. Februar. Todesturz. Der Gemeindedirektor in Garschin ist 5 Meter hoch von einem Baum gestürzt und hat dabei einen Schädelbruch erlitten, der den baldigen Tod herbeiführte.

Rothenburg O., 26. Februar. Verhaftung eines Gräßchwindlers. Große Schwundelstein mit der Vieserung von Serradella-Samen wurden hier aufgedeckt und haben am Donnerstag zur Verhaftung eines beim Magistrat beschäftigten Aushilfsbeamten geführt. Es handelt sich um einen etwa 24jährigen Mann, der erst seit dem 20. Januar als Klecksverlechter auf dem hiesigen Magistratbüro angestellt war und der sich Robert Schirm nannte. Kaum hatte Schirm seine hiesige Stellung angetreten, fandte er, indem er sich fälschlich als Samen-Großhändler ausgab, zahlreiche Angebote ab, in denen er sich erbot, Vieserungen von 100 bis 140 Zentner Serradella zum Preise von 90 Mk. den Bentner auszuführen. Schirm fälschte, um die Vieserung glaubhaft zu machen, durch Vermittelung einer bei der Kleinbahn Horka-Priebs angestellten Gehilfin abgestempelte Duplat-Frachtbriefe und sandte diese den Firmen zu mit der Angabe, daß Absender der Kreis Rothenburg O.S. sei. Am letzten Donnerstag waren 12 880 Mk. bei dem hiesigen Postamt für Schirm eingegangen. Als dieser das Geld abgehoben hatte, wurde er verhaftet und das Geld beschlagnahmt. Er wurde, nachdem ein Fluchtversuch mißglückt war, in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die im seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung ergab, daß man es mit einem ganz gefährlichen Schwindler zu tun hat, der seit etwa zwei Jahren auf den Namen Schirm reist. Es wurden bei ihm etwa 10 Militärpässe, auf andere Namen lautend, ferner unangemeldete Passformulare und auch sonstige Begleitungs-papiere, sowie eine Infanterieuniform mit der Achselklappe 45 vorgefunden.

Myślowitz, 26. Februar. Mutter und Kind ermordet? Am Sonntag mittag wurde hier die unverheirathete Wäscherei Franziska Dyba in ihrer am Minge gelegenen Wohnung tot aufgefunden. Ihr 2½ Jahre altes Kind lag ebenfalls als Leiche unter ihr, und ist anschließend erdrückt worden. Neuherrliche Spuren von Gewalt waren an der Leiche der Mutter nicht wahrnehmbar, doch lädt ihre eigentümliche Lage den Verdacht aufkommen, daß sie nicht eines natürlichen Todes gestorben ist. Ihr Liebhaber, ein Grubenarbeiter, ist unter dem Verdacht, daß er mit dem Tode in Verbindung stehe, festgenommen worden.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen
Osram-HIO
Gasgefüllt - 25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingedruckte Wort OSRAM
hört für das Fabrikat der
Augsgeellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

nachzunehmen. Und als es ihm etwas vorbeigelang, lachte er leise auf, weil ihm nun das Goethe-Megev wieder einfiel, dessen ansprühende Weisheit sich bei ihm flott in Taten umsehen zu wollen schien.

Aus einem Seitengang kam jetzt ein Diener herbei, der ihm unter leisen Entschuldigungen Wölfe und Mantel abnahm und ihn dann an die richtige Tür führte.

In dem kleinen Saale ging es ganz lustig zu. Man merkte, daß sich hier eine Gesellschaft zusammengefunden hatte, die durch mancherlei Beziehungen auf das vor trefflichste miteinander übereinstimmte.

Bollo, der vielen bekannt war, wurde mit lebhafter Freude empfangen. Er begrüßte herzlich die Gastgeber, wegen seiner Verbindung ihre Nachsicht erbittend, widmete dem freudstrahlenden Brautpaar einige Worte, ließ sich hier und da vorstellen, wo es nötig war, und dann an den für ihn frei gehaltenen Platz geleitet, wo er seine ihm für die Hochzeitsstafel bestimmte Tischbame, ein Freifräulein von Doblach, kennen lernen sollte.

„Du hast übrigens einen reizenden Vortrag von ihr verlesen!“ unterrichtete ihn Paul Theodor begeistert. „Sie hat den Vogel bis jetzt damit abgeschossen. Und ich weiß zufällig, daß die Verse von ihr selbst waren. Ganz famose Verse! Dazu allerliebst pointiert! Und mit einer ganz entzückenden Laune vorgetragen! Neuhaupt ein wunderliches Geschöpf, diese Gerda! Du wirst Augen machen!“

„Ja, aber wo steht sie denn?“ flüsterte Bollo, seine Blüte wandern lassen.

„Collettengeheimnis!“ lachte Paul Theodor leise auf. „Hab' nur Geduld, Du verliebst Dich noch frisch genug.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

27. Februar.

1892: * der Walder Graf Ferdinand v. Harrach zu Rosenthal in Oberschlesien († 1916). 1900: † der Dichter Albert Möller in Dresden (* 1835). 1915: Eröffnung franz. Stellungen bei Blamont-Celles in 20 Kilometer Breite und 6 Kilometer Tiefe.

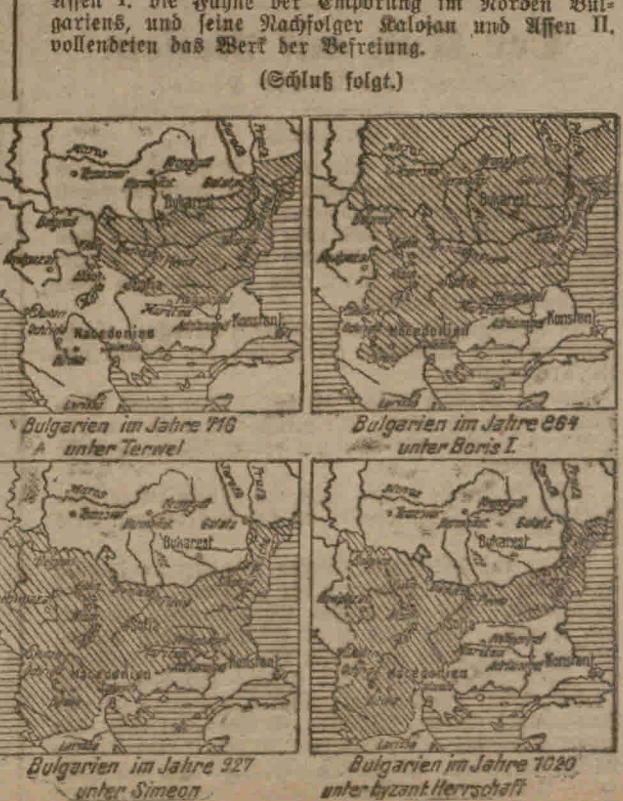
Der Krieg.

27. Februar 1917.

An der Artoisfront wurden englische Vorstöße abgewiesen, an der Aisne wurde eine von den Franzosen überrumpelte deutsche Flakstation im Gegenstoß wieder genommen. — In den Waldkarpathen wurden russische Höhenstellungen genommen. — Im Reichstag hielt Reichskanzler von Bethmann-Hollweg eine große Rede, die in den Worten „kämpfen und siegen“ gipfelte.

Die historische Entwicklung Bulgariens.

Unsere heutigen Karteuszüsse geben unsren Lesern ein Bild von dem Entstehen und Aufblühen Bulgariens im selben Mittelalter, von seiner ersten Freiheitsherrschaft, dem Wiedererstehen, dem fünfhundertjährigen Schlag unter türkischer Herrschaft und dem raschen Wiederaufruhen zu neuem Leben, das in unsere Tage gefallen ist. Die Bulgaren sind unter dem Zaren Asparuch um das Jahr 680 in die Dobrudscha eingedrungen und haben sich hier niedergelassen. Von der Dobrudscha dehnten sich die Bulgaren rasch nach Westen und Süden aus, und durch Vertrag mit Konstantin IV. von Byzanz wurde ihnen die auf unserer Karte verzeichnete Nordgrenze gegeben, während Asparuchs Nachfolger Terwel sich auch das Gebiet von Vidin bis zum Timok-Fluß im Westen, und im Süden die Linie bis in die Gegend von Sofia, Philippopol und Burgas sicherte. Auf der zweiten Karte, die das Jahr 864 betrifft, finden wir den östlichen Teil Ungarns, ganz Rumänien, Süd-Vorarlberg, Belgrad, Österreich und Mazedonien bis hinter Ohrida im vertraglich gesicherten ungestörten Besitz Bulgariens. Es war dies die Zeit der ersten Blüte Bulgariens unter dem Zaren Boris I., unter dem die Bulgaren das Christentum annahmen. Unter seinem Nachfolger Simeon mußten die Bulgaren die Teile ihres Landes jenseits der Donau an die Magyaren und Pechenegen überlassen, dafür dehnten sie ihre Herrschaft nach Westen und Süden aus, einerseits also an das adriatische Meer, andererseits bis an die Tore von Parissa und Saloniki. Die Nachfolger Simeons vermochten sich indessen gegen das wieder erstarkende Byzanz nicht zu behaupten, und so gelang es dem byzantinischen Kaiser Basilius II. im Jahre 1018, ganz Bulgarien zu unterwerfen. Wie weit das ganze Gebiet indessen damals schon von den Bulgaren selbst bewohnt war, wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß die Byzantiner die Provinz Bulgarien als ungefährtes Verwaltungsgebiet bestehen ließen, wie unsere



Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburgscher Wochenblatt“.

Nr. 48.

Waldenburg, den 27. Februar 1918.

Bd. XXXV.

Verkannt.

Roman von Heda von Schmidt.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Verkanntlich hat die Zeit für alle glücklichen Beute doppelt so schnelle Schwingen.

So glitten denn die Tage mit einer geradezu märchenhaften Geschwindigkeit an Harald Strodtmann und Henrika dy Santos vorüber.

Sie sahen einander täglich — auch bei dem schlimmsten Wetter trafen sie sich, wenn auch nur wie im Fluge.

Henrika hatte Harald gebeten, sie nie zu besuchen. Sie empfange keine Herrenbesuche, nicht einmal die von Kollegen, und daher wolle sie unter keiner Bedingung mit ihm eine Ausnahme machen, hatte sie ihm gesagt.

Aber sie gingen zusammen spazieren, und das war selbstredend genug, um den Leuten Stoff zum Reden über das Paar zu liefern.

Henrika kümmerte sich nicht darum, was man über sie sagte. Wenn hier und da einmal eine anzügliche Bemerkung von den Lippen einer Kollegin fiel, so blickte sie nur mit schweigender Verachtung über die Sprecherin hinweg. Sie hatte sich daran gewöhnt, immer ihr eigenes Gewissen zur Richtschnur ihrer Handlungen zu machen, und das warf ihr nicht das Geringste vor.

Frühlingswinde wehten.

Im Lübecker Hafen ankerten bereits Fahrzeuge, die ihren Kurs aus dem fernen Norden, aus Regionen des Schnees und Eises, hierher genommen hatten.

Im Hause des Konsuls Löhndärt rüstete man zur Silberhochzeitsfeier, an welcher außer dem großen Verwandtenkreise der Familie auch Bekannte von nah und fern teilnehmen sollten.

Harald Strodtmann hatte sich, ohne direkt ungezogen zu sein, nicht von der Teilnahme an den mancherlei Aufführungen zu Ehren des Silberpaars ausschließen können. Irmgard hatte ihn um seine Mitwirkung gebeten. Ein leises Bittern in ihrer Stimme war ihm selbstredend nicht aufgefallen, ebensowenig der bittende, forschende Blick, mit dem sie ihn angesehen hatte.

Er hatte seine Haken zusammengenommen und kurz erwidert: „Wie Sie befahlen, Irmgard.“

Dann hatte er über das blonde Mädchen fortgesehen, als wäre es überhaupt nicht da.

„Ich habe Ihnen doch nichts zu befehlen, ich bitte nur. Und wenn Sie ernstlich nicht wollen, wenn es Ihnen aus irgendeinem Grunde nicht gelegen sein sollte, so sagen Sie es nur ganz offen. Mama meinte noch gestern, Sie hätten sich so sehr verändert, ich finde ja auch, daß Sie elend aussehen. Es würde meinen Eltern aber gewiß sehr leid tun, wenn Sie auf unserem Feste nicht aktiv sein sollten.“

Harald bis sich ungeduldig auf die Lippen.

Wozu die Litanei? Was gingen ihn alle diese Menschen an? Doch er nahm sich zusammen.

„Ich stehe vollkommen zu Diensten“, sagte er liebenswürdig. In ihm aber lochte es vor Unmut. Susi Rederns Partner in der Nostalgiaquadrille sollte er sein — und nachher mit Irmgard zusammen in einem lebendenilde als altläufiger Patrizierjüngling stehen. Wie lästig ihm das alles war! Doch es hieß für ihn gute Miene zum bösen Spiel machen. Henrika selber redete ihm zu. Es würde zu sehr auffallen, wenn er sich von den Löhndärt'schen Festlichkeiten, von denen bereits jetzt schon in der Stadt die Rede war, zurückziehen wollte.

„Es würde den bösen Jungen unnötig neuen Klatschstoff liefern, und Du bist beim Löhndärt'schen Hause auf jeden Fall Rücksicht schuldig, Harald.“

Henrika hatte recht. Er sah es ein. Er durfte sie, seine künftige Frau, nicht noch mehr in den Mund der Leute bringen, als es bereits geschehen war.

Ihm gegenüber hatte allerdings noch niemand gewagt, über seine Beziehungen zu Henrike Santos eine spöttische Bemerkung zu machen.

Er, der junge schlanke Aristokrat, mit den schmalen, schönen Zügen, den dunklen, hochmütigen Augen und dem weichen, knabenhafsten, liebenswürdigen Zug um den feingeschnittenen Mund, konnte bisweilen so unnahbar und eisig aussehen, daß dem Spötter die Lust verging, irgendwie mit ihm anzubinden.

Er hatte eine Art, über die Leute hinwegzusehen, als wären sie Luft für ihn. Jeder zog es vor, seine Betrachtungen über das Paar, das man täglich in den Anlagen hinter dem Burgtor oder unten am Wasser, wo die alten Salzspeicher

lagen, oder in einer der kleinen, engen Gassen, wo die armen Leute wohnten, spazieren gehen sah, für sich zu behalten.

Harald fühlte sich in der Tat schlecht.

War es die scharfe Frühlingsluft, die an seiner Gesundheit zehrte, oder die uneingestandene Unruhe, die ihn seiner und Henrikes Zukunft wegen beschäftigte und plagte, daß er mitunter geradezu um Jahre älter aussah.

Henrika erfuhr durch Kunstmännchen, als er ihr eines Tages in Haralds Auftrag ein Paket Bücher überbrachte, daß dieser einen Ohnmachtsanfall gehabt hätte. Sein erschrockener Diener hatte den Arzt herbeitelephoniert.

Am Nachmittag des folgenden Tages trafen sich Henrika und Harald im Domuseum. Es war an einem Donnerstag, wo es für jedermann freien Eintritt dort gab. Da die Säle dann stets stark besucht waren, so verschwand das Paar in der Menschenmenge.

Draußen blauete ein lichter Vorfrühlingstag. Schnelle Wolken jagten dahin, dem nahen Strome zu.

Henrikas Herz schwoll in heißer Sehnsucht danach, in die Ferne zu ziehen. Das Leben hier in der entzückenden, alten Stadt, die sie sehr lieb gewonnen hatte, beengte sie doch auf die Dauer.

Verschiedene Intrigen beim Theater, die sich in gehässiger Weise gegen sie richteten, schufen ihr mitunter böse Stunden. Es ging doch nicht, sich über alles souverän hinwegzusehen. Es schritt sich wahrlich nicht leicht und unangeschönt auf dem Wege der Kunst dahin, auch war sie noch kein so strahlendes Licht am Kunsthimmel, daß sie weder die Kritik, noch sonstwie die öffentliche Meinung nicht zu scheuen brauchte. Sie fühlte instinktiv, daß etwas Feindliches gegen sie am Werke war, sie wie mit unsichtbaren Fäden umgarnte. Sie wußte selber nicht, was es war, doch sie hatte jetzt wiederholt ein großes Angstgefühl vor der Zukunft. Sie hätte sich am liebsten von allem hier losreissen mögen. Frei und stolz hatte sie sich damals gedünkt, als sie von den Grönings geflohen war, und nun war sie in unentrinnbare Wirtschaft verstrickt.

Sie klammerte sich an die Hoffnung, daß ihre Ehe mit Harald der rechte Hafen für sie sein würde. Sie liebte ihn ja, glaubte wenigstens, ihn zu lieben. Doch hatte sie in letzter Zeit oft innerliche Kämpfe zu bestehen. Es fiel ihr so namenlos schwer, ihre Kunst aufzugeben. Sie hatte selber soviel Freude an ihrer glockenhellen Stimme, und wenn sie eine Rolle spielte, dann gab sie immer sich selbst, vergaß das andere um sich herum. Würde nicht am Ende dermaßen der Tag für sie kommen, wo sie sich neuenvoll sagen würde: „Das Opfer, das du Harald zuliebe ge-

bracht hast, war zu groß. Die Bretter bilden deine Welt, die du nicht entbehren kannst. Und im besten Falle würde sie in Haralds Familie eine Geduldete sein — diese Überzeugung verschärfte alles bei ihr.

Schweigend, jeder von seinen eigenen Gedanken ganz hingenommen, waren Henrika und Harald bis in das oberste Stockwerk des Dommuseums emporgestiegen, wo sich am Ende einer Zimmerflucht das sogenannte Bergen'sche Zimmer befindet, das Erinnerungen an jene Zeit umfaßt, wo die Lübecker Handelstreibenden gefährliche Fahrt nach Bergen unternommen und dort eine blühende Kolonie gegründet hatten.

Mitten auf einem alttümlichen Tisch lag ein uraltes, Kaufmännisches Hauptbuch breit aufgeschlagen.

Henrika blickte auf die vergilbten Blätter, die altmodischen, verschökelten Schriftzüge — „Respekt vor der alten Tradition!“ Sie begriff mit einemmal, daß die Nachkommen alter, stolzer Familien auch Verpflichtungen gegen ihren Namen, ihr Haus besaßen.

Es war ihnen nicht gleichgültig, durfte ihnen nicht gleichgültig sein, wie und von wo sie sich ihre Frauen, die Mütter ihrer Kinder, die ihr Geschlecht fortpflanzen sollten, holten.

Henrika und Harald waren allein im Gemach. Hier oben herrschte eine halbe Dämmerung. Die Märzsonne hatte sich hinter leichtem Gewölk verborgen.

„Gib mich frei, Harald!“

Henrika erschrak selber über den Klang ihrer Stimme.

Mit einem Schritt war er direkt neben ihr. Seine Gesichtszüge waren grünlich blaß in der matten Beleuchtung. Henrika bemerkte, wie sehr seine Schläfen eingefallen waren. Eine plötzliche wahnsinnige Angst schnürte ihr die Kehle zusammen: „Nein — nein“, schrie es in ihr auf, „ich kann ihn doch nicht verlieren, ich kann nicht ohne ihn sein.“

„Sag das nicht noch einmal, Henrika.“

Haralds Stimme klang unnatürlich heiser — oder war es die Klangwirkung hier in dem dümmigen Gemach, wo die alttümlichen Gerätschaften den beiden jungen, erregten Menschenkindern seltsam fremdartig entgegenstarnten.

„Du weißt, ich kann nicht ohne Dich sein, Henrika, warum quäfst Du mich mit solch grausamen Scherzen?“

Seine heißen Blicke bohrten sich in die ihren, seine Rechte umspannte mit leidenschaftlichem Druck ihr keines Handgelenk.

„Harald, hör' mich an: Die Deinen werden niemals mit unserer Heirat einverstanden sein, und ich will, ich darf Dich nicht Deiner Mutter und Deinem Bruder entfremden.“

„Wenn Du Dich von mir lossagst, Henrika, dann hat mein Leben weiter keinen Wert für mich. Ich liebe Dich mehr als Mutter und Bruder, das weißt Du ja selber, ich brauche Dir's nicht erst zu schwören. Vergib mir, daß ich Dir diese Wartezeit zumute, ich wollte, ich käme schneller zum Ziele, zu einer endgültigen Entscheidung. Nur wenige Wochen noch gedulde Dich, Henrika.“

Seine Stimme war so weich, so flehend, sein schmales, schönes Gesicht flamme in einer fiebervollen Röte, seine Hände zitterten.

Liebe und Mitleid überwogen alles andere in Henrika. Etwa Mütterliches, Beschützendes stieg bei Haralds Anblick in ihr auf. Sie lehnte sich einen Augenblick lang an seine Schulter, mit ihrem linken Arm seine andere Schulter leicht umfassend. „Ja, ja“, flüsterte sie, „es sei so, wie Du es willst, Harald, alles, wie Du willst.“

Eine tiefe Mutlosigkeit lag in ihrer Stimme, aber er hörte das eine heraus: daß von keiner Trennung mehr bei ihr die Rede war. Sturmisch läßt er ihre Hände.

Ein Sonnenblitz fuhr jäh in das Gemach und ließ die Jahreszahl im dicken Hauptbuch der Bergen'schen Kaufleute auf dem vergilbten Blatt deutlich hervortreten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kuß auf Reisen.

Humoreske von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten)

(1. Fortsetzung.)

Stephan trollte sich mit seiner Freude davon, froh darüber, daß der Beutnant über die Herkunft der Wurst keine unliebsamen Nachforschungen anstellen wollte. Volko aber wandte sich aufs neue der Timmstätten'schen Gartensporthalle zu, die er diesmal mit mehr Glück zum Einfressen brachte, und schritt den Kiesbestreuten Weg zum Hauseingang hinüber.

In der Vorhalle war alles feierlich erleuchtet. Große Blumensträuße schmückten die Nischen der Wände und die Treppenstufen.

Es sah wirklich hochzeitlich aus. Aber seine Menschenseele ließ sich sehen. Die dienstbaren Geister waren samt und sonders wie in einem verwunschenen Schlosse verschwunden.

Nun, er kannte ja den Weg von seinem Besuch her. Die Gesträume lagen droben im ersten Stockwerk. Also hinauf!

Schon auf den letzten Stufen vernahm er deutlich das unte Stimmengewirr einer größeren, angeregten Gesellschaft. Ein sturmisches Händeklatschen verriet, daß irgend jemand eine Rede gehalten haben mußte. Vielleicht auch hatte ein stolzer Bratenharr die Macht der Töne entfesselt oder ein kleines Mädchen seinem Freunde Paul Theodor, dem glücklichen Bräutigam und Mittelpunkt dieser fröhlichen Hochzeitsvorfeier, die ersten Schuhchen der anmutigen Anelore von Timmstätten überreicht. In Bronze verhärtet, wie das Mode war. Und mit einem kleinen Gedicht dazu, bei dem das Mäuschen vielleicht beinahe steckenbleiben wäre.

Na, er würde nicht viel davon verloren haben. Im Gegenteil, wenn's gut vorüber war, brauchte er sich nicht mit zu ängstigen. Er kannte das von eigenen, lange verschollenen Leistungen her, die bei solchen Gelegenheiten mit all ihren beklemmenden Augenblicken wieder lebendig in der Erinnerung wurden.

Wie er die obere Diele betrat, die an festlichem Schmuck der Vorhalle nichts nachgab, stand er auch hier zunächst keinen dienstbaren Geist. Er würde sich wohl die Garberobe also allein suchen müssen.

Aber da, wie er schon suchend seine Blicke über die verschiedenen Zimmerstüren sandte, tat sich plötzlich eine von ihnen auf, und heraus huschte, hochrot vor Elfer und Erregung, eine schlanke Schönheit in hellem Kattunkleidchen, auf dem blonden Haar, das sauber gestrahlt war, ein nettes Kräuselhäubchen, um den frischen Mund ein frohes Lächeln der Befriedigung.

Was das nicht der entschlossene, kleine Nader, der ihm vorhin so liebenvoll um den Hals gefallen war? Alle Achtung, da hatte ihm der Zufall wirklich ein Klüschen von einem prachtvollen Herzläser beschert!

Ein scheuer Blick ihrer großen, dunkelbraunen Augen streifte ihn. Ob sie wohl eine Ahnung davon hatte, daß er der Empfänger ihrer Liebesgaben gewesen war und nicht der Stephan?

Es war eigentlich nicht gut anzunehmen. Aber sie machte gar keine Miene, ihm ein bißchen behilflich zu sein. Vielleicht ging es gegen ihren Rückenzettelstolz? Dann mußte man wohl durch ein bißchen Leidseligkeit nachhelfen.

„Heba, Auguste!“ rief er halblaut und hob den Kopf winkend, während durch seinen Blick ein vergnügtes Lächeln ging. „Kommen Sie mal 'n bißchen näher ran! Ich habe nämlich einen schönen Dank an Sie zu bestellen! Ganz unter vier Augen! Zunächst also: Die Wurst bin ich unten glücklich losgeworden, und den Mannion auch, den Sie mir in die Hand gedrückt haben! Das war nämlich gar nicht der Stephan, draußen an der Pforte! Das war ich! Nun, Sie brauchten bedenken nicht gleich auszureißen!“ lachte er, als sie Miene machte, die Flucht vor ihm zu ergreifen. „Zu ändern ist an der Sache nichts mehr. Es schade aber auch gar nichts. Ich werde Sie wirklich nicht verraten! Nur —“

„Aber, Herr Lieutenant —“ stammelte das offenbar sehr unangenehm überraschte Mädchen ängstlich. Denn Volko war ihr inzwischen näher getreten und drohte ihr schelmisch mit dem Zeigefinger.

„Nur was ich von Ihnen zu den Sachen nicht habe weitergeben können, will ich Ihnen lieber hier gleich zurückgeben, damit Sie nachher nicht etwa sagen, ich hätte dem Stephan etwas untergeschlagen!“ fuhr er, unbekümmert durch ihren leisen Schreckensras, fort; denn der gute Sohn der alten Freundin seiner Mutter pulste noch immer übermäßig in seinem sonst so ruhigen Blut. blitzschnell hatte er sich bei den leichten Worten zu ihrem hübschen Gesichtchen gebogen und ihr prompt den Kuß zurückgegeben.

Mit einem Aufschrei der Entrüstung war sie zurückgesprungen, und während ihr die Tränen in ihre schönen, jähnenden Augen traten, sagte sie mit fliegendem Atem:

„Was erdreisten Sie sich? Das ist ja unerhörlich! Und damit war sie davongestürzt und hatte ihn stehen lassen.

„Na, so eine Krabblirste!“ sagte er leise vor sich hin. „Lut auch noch beleidigt! Aber ich denke, sie wird sich beruhigen.“

Debet versuchte er, dieses „unerhörte“, das das gekränkte Kächenprinzenstückchen mit einer ganz besonderen Note von Empörung über die Lippen gebracht hatte,

Wiederbeginn der Verhandlungen mit Russland.

Der Friedenspunktspurk.

Petersburg, 25. Februar. (P. L.-A.) In der Nacht zum 24. Februar fand eine Vollzügung des Ausführenden Haupthausschusses statt. Nach heftiger Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von Brest-Litowsk, die aber durch die letzten Zusätze von Kühlmann ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen wurdent dafür und 85 dagegen abgegeben. 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme und zwei Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Folgendes Telegramm wurde am 24. Februar um 7 Uhr durch Funk sprach an die deutsche Regierung in Berlin, die österreichisch-ungarische in Wien, die bulgarische in Sofia und die osmanische in Konstantinopel abgesandt:

Gemäß der vom Ausführenden Haupthausschuss und vom Rat der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten am 24. Februar, 4 Uhr 30 Minuten früh, getroffenen Entscheidung hat der Rat der Volksbeauftragten beschlossen, die von der deutschen Regierung gesetzten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Mordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu senden.

Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten: Wladimir Lenin.

Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten: Leo Trotski.

Die Antwort der Mittelmächte.

Petersburg, 25. Februar. (Reuter.) Die Befreiung Bartscho Gjel empfing am Sonnabend um Mitternacht ein Punktelegramm, gerichtet an den Rat der Volksbeauftragten und unterzeichnet von General Hoffmann, in dem mitgeteilt wird, daß die deutsche Antwort 8 Uhr morgens den russischen Kurier ausgehändigt wurde, der sofort seine Rückreise antrat. Ein zweiter Punktspurk, an Trotski gerichtet und von Graf Czernin unterzeichnet, teilt mit, daß Österreich-Ungarn zusammen mit seinen Verbündeten die Friedensverhandlungen einzuleiten bereit sei.

*
Wien, 24. Februar. Botschafter von Mérey gibt sich heute abend als Bevollmächtigter Österreich-Ungarns zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk. Als Vertreter des Armee-Oberkommandos bei den bevorstehenden Verhandlungen in Brest-Litowsk fungiert wieder laut einer Meldung aus dem Kriegspressoamt Feldmarschall-Leutnant Gieleseris von Bacsiay.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Die regelrechten Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien haben am Sonntag in Bukarest begonnen. Sie sollen nach österreichischen Berichten bis jetzt einen günstigen Verlauf nehmen.

Die Korrespondenz Hoffmann in München meldet amlich: Staatsminister Graf Podewils muß sich auf dringenden ärztlichen Rat einige Zeit Schonung auslegen. An seine Stelle ist der Geheime Legationsrat von der bayerischen Gesandtschaft in Berlin, von Schön, abgeordnet, an den weiteren Friedensverhandlungen teilzunehmen, und hat bereits die Reise nach Rumänien angetreten.

*
Das Hauptgewicht bei den Verhandlungen legen die Rumänen auf die drei bejahrabischen Kreise Ismael,

Bolgrad und Kubel, die sie im Berliner Frieden verloren haben. General Urezeanu hat sein Kabinett gebildet, er konnte aber bisher keinen der in Bukarest zurückgebliebenen rumänischen Parlamentarier zum Eintreten in dieses Kabinett veranlassen. Beharobien soll den voraussichtlichen Erfolg für die voraussichtlich wieder an Bulgarien fallende Dobruja hoffen.

Eine Zeitlang war anscheinend in Aussicht genommen, die Ausschließung des Königs Ferdinand und seiner Dynastie von dem rumänischen Thron zu verlangen, doch ist man sich wohl darüber schlüssig geworden, die Entscheidung über den Thron als innere Angelegenheit Rumäniens zu betrachten. Die in der Walachei, insbesondere in Bukarest, zurückgebliebenen Gegner Bratianus und seiner Politik haben bereits Schritte zur Entfernung des Königs und seiner Dynastie getan.

Ein Ultimatum an Griechenland.

Berlin, 26. Februar. Die Meldung eines englischen Blattes aus Athen, daß mit der Möglichkeit eines Ultimatums der Mittelmächte an Griechenland gerechnet würde, ist absolut wahrhaftig.

Unser Vormarsch im Osten.

Berlin, 26. Februar. Vorgehobene Kraftfahrer erreichten am 22. Februar mittags nach Gewaltmarschen Wahl. Viele Kriegsgefangene wurden gemacht. 500 Österreicher und 100 Deutsche wurden befreit und sofort zum Sicherheitsdienst gegen die zahlreich verstreuten Roten Gardisten verwandt. Die Bolschewisten haben auch aus Wahl mehrere hundert deutsche und lettische Einwohner weggeschleppt. Von den aus Polen deportierten wurden 20 im Walde losgelassen und dann wie Hasen niedergeschossen. Ruhetag gibt es für die deutschen Truppen nicht. Marschleistungen von 50 bis 80 Kilometer, trotz verschneiter Straßen, bei 15 Grad Kälte, sind an der Tagesordnung. Das Land hat so schwer gelitten, daß erst eine lange Zeit geordnete Verwaltung normale Verhältnisse wieder herstellen kann, um die Wunden der Bolschewiki zu heilen. Der Vormarsch der Deutschen geht im Gitarpo unter den schwierigsten Verhältnissen rasch weiter.

Russische Offiziere berichten, die Regierung wolle das neue Friedensscheinangebot benutzen, um den deutschen Vormarsch zu verzögern und die Bildung einer Roten Garde-Armee zu ermöglichen. An Stelle Krylenko sei Włodzimierz Brusiewicz Generalissimus und Diktator geworden, der den Krieg bis aufs äußerste proklamiert hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar.

Freiwilliger Tod des Großherzogs Adolf Friedrich.

Berlin, 26. Februar. Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz meldet die „B. Z. a. M.“ aus Neustrelitz folgende Einzelheiten: Großherzog Adolf Friedrich internahm am Sonnabend nachmittag einen Spaziergang, wie immer ganz allein. Als er am Abend nicht zurück war, ließ man durch Seitenen den Park und die umliegenden Wälder absuchen, weil man einen Unfall des Großherzogs befürchtete. Als die Nachforschungen erfolglos blieben, holte man am Sonntag vormittag Militär zur Hilfe. Auch Berliner Kriminalbeamte beteiligten

sich mit Polizeihunden an der Suche. Gegen Mittag stand der Leibjäger Weide am Kanalrand, eine Stunde vom großherzoglichen Schloss entfernt, die Witze, einen Handschuh und neben der Witze den schwarzen Vorhund des Großherzogs sahen, der der ständige Begleiter des Großherzogs war. Dan öffnete nun die Schleuse des Kanalrandals und stand unterhalb des Fundortes der Witze schließlich die Leiche des Großherzogs, die von der Strömung bereits mehrere hundert Meter fortgetragen worden war. Die Leiche weist eine Schußwunde in der Schläfe auf. Der Verstorben wurde im Parthaus aufgebahrt. In den letzten Tagen zeigte sich bei dem Großherzog schwere Melancholie, die seiner Umgebung ernste Sorgen bereitete, zumal er sich persönlich völlig abschloß. Auf dem Schreibtisch des Verstorbenen wurden mehrere versiegelte Briefe vorgefunden.

Das Beileid des Kaisers.

Neustrelitz, 26. Februar. Der Kaiser und die Kaiserin haben folgendes Telegramm an die Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz gesandt:

Auf tiefe erschüttert durch die Nachricht vom plötzlichen Ableben Deines Sohnes, sprechen Wir Dir unser von Herzen kommendes Beileid aus. Gott gebe Dir Kraft in dieser schweren Stunde! Vor wenigen Wochen war er noch so frisch im Hauptquartier. Welch schweres Leid für das Land!

Wilhelm, Victoria.

Der Vizekanzler von Payer wird, wie das „B. Z.“ schreibt, in seiner Eigenschaft als stimmberechtigtes Mitglied des Bundesrats für Preußen von nun ab auch den stellvertretenden Vorsitz im Bundesrat führen.

Von den Lichtbildbühnen.

Kinorundschau. Im „Orient-Theater“, Freiburger Straße, geht von heute bis Donnerstag das große fünfaktige Drama „Die Spur seines Südens“ über die Leinwand. Ein prächtiges Lustspiel: „Der lustige Journalist“, vervollständigt die Vortragsfolge. — Im „Union-Theater“ wird heute Fern Andras Filmstück „Die nach Glück und Liebe suchen“ des großen Andrangs wegen noch einmal gegeben.

Tagesneuigkeiten.

Riesen-Überschwemmungskatastrophe auf Java.

Halb Batavia unter Wasser.

Amsterdam, 26. Februar. Die niederländisch-indische Presseagentur meldet aus Batavia, daß infolge eines heftigen Wollenbruchs und eines gewaltigen Wirbelsturms halb Batavia unter Wasser steht. Mehrere Dörfer sind weggespült worden. Einige Tausende sind obdachlos.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Klitsch,
für Reklame und Anzeigen: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 27. Februar:
Meist heiter, Nachtfrost, am Tage etwas Gewölkung.

Witwe sucht, da hier fremd, auf die Bekanntschaft ein. best. Hrn. zweit spät. Heirat. Kriegsinv. nicht ausgeschl. off. unt. Z. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Auktion.

Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, Freiburger Straße, gegenüber der Post, in Passon's Restaurant, im Auftrage:

Beitstellen mit und ohne Matratzen, Sofa, Chaiselongue, Kommode, Bettilo, Ausziehstisch, eins. Tische, Liegefuß, Kinderwagen, Waschtisch, Kleiderständer, Nähmaschine, Kinderstühle, Schreibpult, Kronleuchter, 5-armige Beleuchtung, Lampen, grohe bessere Bilder, eis. Bettstellen, Flurgarderobe, Drahtkinderbettstelle mit Matr. und vieles andere. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Taxator.

Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsene Nagel entfernt und behandelt
Arthur Adelt, Frierer,
Waldenburg i. Schl., Cochiusstr. 1.

Guterhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht Hermisdorf, Mittlere Hauptstraße 7, 1 Et.

Wiebzählung am 1. März 1918.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. März d. J. im Deutschen Reich eine Wiebzählung statt, die sich auf Pferde, Kindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Auch die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Huchteber und Zuchtaugen wird erfragt. Außerdem werden die unter 3 Monaten alten Kälber getrennt in „unter 6 Wochen alte“ und in „6 Wochen bis noch nicht 8 Monate alte“ erfragt.

Das Ergebnis der Zählung dient lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Erhaltung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Wiebzucht für die Bevölkerung verfügbare werden.

Zu Steuerzwecken dient die Zählung nicht.

Auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917, welcher lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1918 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Die Zählung erfolgt durch die Polizeibeamten.

Waldenburg, den 25. Februar 1918.

Der Magistrat.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen für die 1. Märzhälfte durch die Stadt hauptklasse findet statt:

für die Buchstaben A-K am Freitag den 1. März 1918,
L-Z Sonnabend den 2. März 1918,
vormittags von 8-12 Uhr.

Einige Veränderungen (Rückkehr des Ehemannes, Tod eines Familienmitgliedes usw.) sind dem Magistrats-Büro sofort mitzuteilen.

Waldenburg, den 25. Februar 1918.

Der Magistrat.

Gemüse-Abgabe.

Den hiesigen Grünzähndlern ist holländisches Frühgemüse (Schitoree) zum Verkauf an Waldenburgser Einwohner gegen Vorlegung und Abstempelung der Brotkarten überwiesen worden. Verkaufspreis 90 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 26. Februar 1918.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Die verw. Frau Berta Juknat geb. Schubert in Berlin, Hagelsbergerstraße Nr. 87/88, Aufgang D. II., und die verw. Frau Ida Wilke geb. Schubert in Berlin, Urbanstraße 49, vertreten durch den Justizrat R. Schumacher in Berlin, Eichhorststraße 6, haben beantragt, ihren Bruder, den am 1. November 1886 geborenen, zuletzt — bis 1886 — in Weißstein Kreis Waldenburg in Schles. wohnhaft gewesenen und seitdem verschollenen Hermann Schubert, Sohn des Tuchhändlers und Altwarenhändlers Wilhelm Eduard Schubert und der Johanna Helene Schubert geb. Niopal, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 15. November 1918, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Freiburger Straße Nr. 10, II. Stock, Zimmer Nr. 28) anberaumten Termine zu melden, währendfalls seine Todeserklärung erfolgt.

An Alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Waldenburg in Schles., den 22. Februar 1918.

Königliches Amtsgericht.

Nieder Hermisdorf.

Sauerkraut und saure Gurken.

Mittwoch den 27. Februar 1918 fann Sauerkraut und saure Gurken in kleineren Mengen erworben werden bei Kammel, Koch, Warenhaus der Glückshilfgrube, König, Pilz, Beer, Kübler, Konsumlager 12, E. Müller, Melz, Hauschild und Leonhard.

Nieder Hermisdorf, 25. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Am 25. d. Mts., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Witfrau

Christiane Schreiber,
geb. Knobloch,

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 18 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Albertstraße Nr. 13, ans statt.

Communalständische Bank

für die Preußische Oberlausitz,
errichtet und garantiert von den Landständen des Königlich
Preußischen Markgrafts Oberlausitz,
bestätigt mittelst allerhöchster Kabinettsorder vom 31. März 1888.
Unter staatlicher Aufsicht. Amtlich bestellt als

Hinterlegungsstelle

(Art. 86 des Gesetzes v. 20. Sept., Minist.-Erlass v. 17./19. Dez. 1899).

Vergütung von Spareinlagen und Depositen zu höchsten Sätzen.
Vorteilhafte Ausführung aller Bank- und Geld-Geschäfte.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren, insbesondere
der Kriegsanleihe, unter voller gesetzlicher Gewähr.

Wündelsicherheit.

Zweigniederlassung Waldenburg i. Schl., Kaiser-Wilhelm-Platz.

Nieder Hermsdorf. Betrifft Viehzählung.

Auf Beschluss des Bundesrats findet am 1. März 1918 im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Geflügel.

Ich bitte, den an diesem Tage vorsprechenden Zählern die in Ausübung ihres Amtes erforderlichen Angaben bereitwilligst zu machen und ihnen das übernommene Ehrenamt dadurch nach Möglichkeit zu erleichtern.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß, wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der bestehenden Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark bestraft wird; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Nieder Hermsdorf, 23. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Freitag den 1. März 1918, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 2 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die wtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld ist zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt. Ober Waldenburg, 26. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat März 1918 erfolgt für die Personen mit den Anfangsbuchstaben

A-K Mittwoch den 27. Februar 1918,

L-Z Donnerstag den 28. Februar 1918, nachmittags von 8-9 Uhr, im Einwohnermeldeamt. Als Ausweis sind die Milchkarten pro Februar, das Familienstammbuch oder sonstiger Altersausweis vorzulegen. Für fränkische Personen erfolgt die Abgabe von Milchkarten nur bei Vorlage des ärztlichen Attestes.

Dittersbach, 26. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach, Abholung der Zuckermarken.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die Zuckermarken für März 1918

Donnerstag den 28. Februar, vorm. von 8-10 Uhr, im Einwohnermeldeamt — Zimmer 4 — pünktlich abzuholen. Dittersbach, 26. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Donnerstag den 28. Febr. 1918, vorm. von 9 bis 10 Uhr, bei der Gemeindeklasse abzuholen. 50 Pf. Kleingeld ist mitzubringen. Neukendorf, 26. 2. 18. Gemeindevorsteher.

Langwaltendorf.

Ausgabe der neuen Butter- und Hefekarten, Eierkarten und der Zuckermarken Donnerstag den 28. Februar 1918, vormittags von 8 bis 10 Uhr, nur an Erwachsene. Pünktliche Abholung wird zur Pflicht gemacht, da außerhalb dieser Zeit eine Ausgabe nicht stattfindet.

Langwaltendorf, 26. 2. 18.

Gemeindevorstand.

Lehmwasser.

Die Ausgabe der Zuckermarken für Monat März erfolgt Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags von 8-1 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro nur an erwachsene Personen.

Lehmwasser, 26. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle Expedition des Waldenburgs. Wochendblattes.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 24 parterre. Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11-1 Uhr. Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden erinnert, die Steuerkarte mitzubringen.

Ereignistunden der Schwestern: Vormittags von 8-9 Uhr.

Auf Grund einer Verfügung des Herrn Landrats dürfen wir leider Semmel und Zwieback in unseren Kolonialwarenverkaufsstellen nicht mehr abgeben.

Für die Mitglieder in der Nähe der Zentrale findet der Verkauf von Semmel und Zwieback jeden Sonnabend von 4 bis 5 Uhr nachmittags in der Bäckerei statt.

Der Brotpreis erhält ab 1. März 1918 im Kreise Waldenburg folgende Veränderung:
das 4 Pfund-Brot kostet bei uns 72 Pg.
= 2 = = = = 36 =

Rabattmarken werden nicht mehr verabsolgt. Mitglieder! Deckt Euren Bedarf in Eurer „Eigene Bäckerei“. Durch große Umläufe wird dieselbe immer leistungsfähiger werden.

Der Vorstand.

Allgemeiner Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet, e. G. m. b. H.

Sitz Neu Salzbrunn, Kreis Waldenburg.
Fleischer. Hähnel.

Sven Hedin: Bagdad, Babylon, Ninive.

Große Ausgabe, reich illustriert, gebunden 12 M., soeben erschienen und eingetroffen.

Früher erschienen Kleine Ausg. 1 M.
Beide vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14

Abbau- und Lieferungsverträge auf alle zur Trocknung in Frage kommenden

Herbstgemüse

gemäß den Vorschriften der Reichsstelle für Gemüse und Obst werden von uns in jedem Umfang direkt oder durch zugelassene Vermittler, die im Besitz der Handelsgenehmigung sind, abgeschlossen. Samen vorhanden. Angebote erbetet.

Sächsische Dörrgemüse- u. Konservenfabrik G. m. b. H.

Einkaufsbüro Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 157.

Telegr.-Adr. Dörrkonsernen, Berlin. Tel. Uhland 4860.

Alempnergesellen

stellt ein
Anton Fuchs,
Alempnermeister.

3 Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung gesucht. (Eichen-Tourn.-Möbel.)
H. Langer, Töpferstraße 21.

Puhamatherin,

gewandte Garniererin, für bald
oder später gesucht. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

1 Lehrmädchen

bald gesucht
Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Gesucht

zum 1. April c. ein älteres, zu verlässiges

Dienstmädchen,

das auch mit der Küche Bescheid weiß. Franz Herzog,
Töpferstraße 36, I.

Junge Mädchen

aus guter Familie, das einen Haushalt selbständig zu führen imstande ist, bei Familienananschluß per 1. April oder später nach Berlin. Persönliche Vorstellung von 1/2-9-10 Uhr vormittags bei Frau E. Kunze, Waldenburg, Friedländer Str. 6

Union-Theater.

Heute Dienstag zum bestimmt letzten Male
Wiederholung des wunderbaren Fern-Andra-Schlagers, weil viele Besucher keinen Einlaß finden konnten!

Fern Andra

in dem wunderbaren Filmschauspiel:

Die nach Glück und

Liebe suchen.

Und Beiprogramm.

250000 Stück

Nauersfeine

hat noch abzugeben

M. Simon, Ziegelwerk,
Walditz-Nenrode.

Jeder

wasche sich
den Kopf mit
Seer-Hadwigsche
Marke Eber.

Stark schäumend,
große Fl. 6,-
3 Fl. a 5.75.-

liefer Versandhaus Brillant

Eberswalde
Ruhlaer Str. 18/1.

Metall-Fadenlampen

für Paßchal,
J. und L.-Södel, vorrätig bei
Niedergesäß,
Schauerstraße Nr. 12/12.

2 Stuben mit Küche 2. April
zu beziehen
Scharnhorststraße 1.

Parterrestube Ostern zu bez.
Hermsdorf, Ob. Hauptstr. 10.

Besseres Vogel i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseest. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg.

Mittwoch den 27. Februar er.,
8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. Auftreten in
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsstunde.

Stempel.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:
Das große Filmwerk:

Die Spur seiner Sünden.

Großes Drama in 5 Akten.

Von ersten Kräften dargestellt.

Russstättung,

Inszenierung und Photographie
erstklassig, packend, spannend
von Anfang bis Schluss.

Große Heiterkeit
erzeugt:

Der lustige Journalist.

Prächtiges Lustspiel
in 3 Akten.